

Sankt Jakob an der Birs

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **8 (1911)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Priester (singen):

Tunc fideles ad cœlestem
Sustollentur patriam
Choros inter angelorum
Regni petent gaudia.

(Während des Gesanges der Priester reckt sich Schwyzer auf, macht sich frei und geht mit den ausgehausten Augen und dem zermarterten Gesicht eines zum Leben Verurteilten nach dem Tor, bleibt einen Augenblick, rückwärts blickend, stehen und verschwindet.)

Judith (knieend, mit steil erhobenen Händen): Werni! Werni!
Werni!

VORHANG

□□□

SANKT JAKOB AN DER BIRS

Gott segne dich, du blutig Erz,
Gott segne dich, du Heldenherz,
Dem an der Birs der Sieg geworden!
Es kam ein Volk aus Mitternacht,
Hat mit dem Schwert sich Pfad gemacht;
Es waren rohe Bauernhorden.

Gott segne dich, du wilder Schwarm,
Gott segne dich, du starker Arm,
Der uns das Alpenland errungen!
Noch weht wie blutig Morgenrot
Das rote Fähnlein auf zu Gott,
Auf Hochaltären unbezwungen.

Was ist das für ein schrecklich Heer,
An Reitern und an Fußvolk schwer,
Das Basel will mit Mord bedräuen?
Das ist der welsche Ludewig.
Auf Eidgenossen, auf zu Krieg,
Wir wollen ihm das Fell verbläuen!

Und als der Stier von Uri rief,
Ein Haufe gleich zu Felde lief;
Er mochte auf den Sieg nicht warten.
Als Vorhut eilt er kühn voran,
Und sah den Feind: Nun drauf und dran,
Wir wollen ihn allein abschwarten!

Seht, seht das große welsche Volk!
Es blitzt wie ein Wetterwolk'.
Der Tod, der Tod harrt überm Flusse!
Sie sprangen jauchzend in den Bach.
Wer flieht, verflucht sei ihm sein Dach!
Das Fleisch verfaule ihm am Fuße!

Da donnerten die Stücke all.
Doch in der Feinde Eisenwall
Brach ein die Schar wie eine Laue.
Und schlug sich durch zum Siechenhaus,
Ein blut'ger Knäuel voller Graus,
Zerfetzt vom fürchterlichen Haue.

Und loht ein Feuer um sie auf.
Nun helf uns Gott und dran und drauf,
Nun heißt es sterben, Eidgenossen!
Es geht zu Berg und Tal ein Lied,
Wie jeder als ein Winkelried
Sein heißes Heldenblut vergossen.

Herr Ludewig, der Frankenherr
Verzog sich und kam nimmermehr.
Die Toten täten Wache halten.
Gott segne ihren blut'gen Schaft!
Gott segne ihre Heldenkraft,
Sie möge nie in uns veralten!

MEINRAD LIENERT

